

Cuba kompakt

15. Dezember 2007, Ausgabe 39, Jahrgang 4, 20 ct., Herausgeber: Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V., Köln

THEMA

Keine Sonderbehandlung mehr für Cuba – UNO schafft Menschenrechtsbeauftragten für die Insel ab

Weniger als einen Monat nach der Abstimmung in der Generalversammlung der UNO, in der die Blockade-Politik der USA gegen Cuba von nahezu der Gesamtheit der Weltgemeinschaft verurteilt worden war, kam es zu einer neuen Niederlage für die USA und ihre Verbündeten.

Die Kommission für Soziale und Humanitäre Angelegenheiten der UNO billigte mit 168 gegen 7 Stimmen den von Cuba eingebrachten Antrag der „Blockfreien“, den Menschenrechtsrat zu institutionalisieren und den Sonderberichterstatter für die Insel abzuschaffen. Gegen den Antrag stimmten die USA, Israel, Kanada, Australien, Marshall-Inseln, Palau und Mikronesien.

Nach Auffassung Cubas wird dadurch die zunehmende internationale Isolierung der US-Politik gegenüber Cuba deutlich. Allerdings macht sich das cubanische Außenministerium keine Hoffnung, dass die USA jemals ihre Versuche aufgeben werde, das Thema der Menschenrechte zu manipulieren, um so ihre Politik des Wirtschaftskrieges und der Aggressionen gegen Cuba zu rechtfertigen.

Als Folge dieser Entscheidung kündigte

der cubanische Außenminister Felipe Pérez Roque an, dass sein Land frei und souverän beschlossen habe, zu Beginn des Jahres 2008 zwei Verträge zu unterzeichnen.

Einmal den Internationalen Vertrag über ökonomische, soziale und kulturelle Rechte und zum anderen den Internationalen Vertrag über Zivile und Politische Rechte. Er führte weiter aus, dass die Rechte, die in beiden Verträgen zum Ausdruck kommen, von der cubanischen Revolution geschützt sind. Cuba habe immer eine enge Zusammenarbeit mit der UNO aufrecht erhalten, solange diese die nationale Souveränität und das Selbstbestimmungsrecht des cubanischen Volkes respektiert habe.

Der cubanische Außenminister machte deutlich, dass die Unterzeichnung dieser Verträge nicht möglich gewesen sei, solange die USA die ehemalige Menschenrechtskommission in ein Inquisitions-tribunal gegen Länder verwandelt habe, die sich der Herrschaft des Imperiums widersetzen.

Dies habe sich aber mit der Schaffung des Menschenrechtsrats geändert.

R.F., Rebelión, Granma

VERKEHR

Eine Milliarde für den Transport Auf der Suche nach der Lösung des Transportproblems

Nachdem die größten Versorgungsschwierigkeiten gelöst sind, die nach dem Zusammenbruch des Ostens entstanden waren, blieb ein Problem bestehen. Für viele bedeutet der Mangel an Transportmöglichkeiten eine Einschränkung der Lebensqualität. Was nutzen die schönsten kulturellen Ereignisse, wenn spätestens die Rückkehr nach Hause zu einer Odyssee wird? Viele, die nicht auf eine CUC-Notreserve zurückgreifen können, bleiben lieber gleich zuhause. So wurden in den letzten Jahren mehr als eine Milliarde Dollar investiert, um die beklagenswerte Transportsituation etwas weniger beklagenswert zu machen.

Auch jetzt erklärten die Verantwortlichen des Transportministeriums wieder, dass

man selbst mit solch hohen Investitionen nur garantieren könne, allmählich wieder das Niveau der 80er Jahre zu erreichen. In den 80er Jahren wurden in Havanna täglich 4 Millionen Menschen in öffentlichen Verkehrsmitteln transportiert. In den 90er Jahren gelang es gerade mal, 487.000 Menschen fortzubewegen.

Dann entstanden die berühmten „Camellos“, busähnliche Gebilde, die von einer kräftigen Zugmaschine gezogen, viele Passagiere auf einmal, allerdings mit minimalem Komfort, befördern können. Es bestand die Verpflichtung der staatlichen Fahrzeuge, Passagiere mitzunehmen und die Bicitaxis (Fahrradtaxis) sprossen aus dem Boden.

Jetzt hat man für den neuralgischen Punkt Havanna, zunächst einmal auf Probe, die „Taxis Ruterós“ eingeführt. 200 von ihnen sollen in der Hauptstadt und den angrenzenden Gebieten fahren. Jedes ist ein Mikrobus mit 18 Sitzplätzen. Sie fahren ab 6 Uhr morgens und der Passagier kann sagen, wo er hinfahren will. Der Einheitspreis beträgt 5 Pesos Cubanos.

Gleichzeitig wurden 19 bewegliche Werkstätten und fünf Kräne erworben. Zusammen mit dem eigens dafür ausgebildeten Personal ist das eine Maßnahme, die eine prompte Reparatur der Wagen garantieren soll.

R.F., Juventud Rebelde



Eins der neuen „Taxis Ruterós“

SOZIALES

Jugend in Cuba – zwischen Angebot und Gleichgültigkeit Jugendliche Arbeitsunlust in Cuba

Die Delegierten der UJC (Union de Jóvenes Comunistas), des kommunistischen Jugendverbandes Cubas, haben sich viel vorgenommen. In einer Versammlung der Delegierten der Provinz Holguin kam ein soziales Problem zur Sprache, das nicht nur die Provinz Holguin betrifft, das aber die Vertreter dort stark beunruhigt.

Bei einer jüngsten Umfrage von 15- bis 45-jährigen ergab sich eine Zahl von 42.000 Personen, die weder arbeiten noch studieren und von denen praktisch die Hälfte gar nichts zur Gesellschaft beiträgt.

Besondere Besorgnis rief bei den Delegierten die Begründung für dieses Verhalten hervor. 3.700 waren mit der ihnen angebotenen Arbeit nicht zufrieden. 1.500 arbeiten gelegentlich und weitere 10.200 gestanden einfach, dass sie gar nichts machen wollten.

Die UJC fragte sich, worin ihre Aufgabe angesichts dieser Situation bestehe und was in diesen Personen vorgehe.

Maydalis Barriel, die Vorsitzende der FEEM (Vereinigung der Schüler der Sekundarstufe) wies auf Unregelmäßig-

keiten in einigen Erziehungsanstalten hin. Manchmal müssten Schüler sich selbst ihre Praktikumsplätze und ihren Arbeitsplatz suchen. Da dies immer in Bereichen wie Tourismus geschehe, diene es nicht dem Gemeinwohl.

Der UJC-Vorsitzende Julio Martínez sagte, dass die Organisation zu viel Zeit mit sich selbst verbringe. Dabei sei eine Beschäftigung mit solchen Problemen viel entscheidender. Das müsse sich ändern. Das Mitglied des Politbüros José Ramón Machado Ventura sagte den Jugendlichen, dass sie dabei nicht allein stünden. Er hob hervor, dass angesichts der Probleme der cubanischen Wirtschaft nicht jeder das machen könne, was er beruflich anstrebe, aber dass berufliche Weiterbildung immer gefördert worden sei. Trotzdem brauche man nicht nur die Leitungsfunktionen „sondern auch den Fahrer, den Techniker, den Landarbeiter ... all diese Berufe sind notwendig, auch wenn nicht alle die gleiche Entwicklung erfahren haben“, gab er zu bedenken.

R.F., Juventud Rebelde

KULTUR

Oscar Niemeyer, der „Erfinder“ Brasílias wird 100

100% Optimist und Kommunist

Der Architekt der Kurven, der 1960 die Hauptstadt Brasiliens aus dem Nichts entstehen ließ. Heute sagt er: „Damals kamen die Lastwagen und die Fahrer aus ganz Brasilien und wollten dort arbeiten, weil sie glaubten, das gelobte Land zu finden. Heute leben sie in den sogenannten „Satellitenstädten“ und sind so arm wie zuvor. Es genügt nicht, eine moderne Stadt zu schaffen. Man muss die Gesellschaft ändern.“

„Das Wichtige ist, dass wir immer die Idee einer besseren Welt in unseren Herzen tragen. Das Leben ist es, das uns führen wird in dem Bewusstsein, dass alles seine Grenzen hat. Wenn das Elend sich vervielfacht und die Dunkelheit uns umhüllt, lohnt es sich, ein Licht anzuzünden und etwas zu riskieren. Fidel hat das getan, als er die cubanische Revolution machte und zu einem großen Führer Lateinamerikas wurde.“

Ich bin Architekt, aber ich habe meine politische Position stets klar gemacht. Ich

bin Kommunist. Zusammen mit Fidel einer der letzten authentischen Kommunisten Lateinamerikas.

„Wenn das Leben dich erniedrigt und die Hoffnung aus dem Herzen der Menschen flieht, ist die Revolution der Weg, dem es zu folgen gilt“ – Wandspruch in der Werkstatt Niemeyers.

Fidel Castro gratuliert

„(...) Ohne Kultur ist keine Rettung und keine Freiheit möglich. Wie ich dir schon einmal geschrieben habe, hält uns nur ein größeres Bewusstsein fest in unserem Willen, für die gerechtesten Ideen und für das Überleben der menschlichen Spezies zu kämpfen.“

Herzliche Glückwünsche zu deinem Geburtstag! Auf dass viele Menschen ihn so erleben und genießen können wie du mit deinen mehr als 100 Jahren!

Dein Freund Fidel Castro Ruz“

R.F., Juventud Rebelde